

Ausstellung: **Barbara Graf – Von Händen und Füßen**

28. Mai – 20. Juni 2025

Die Künstlerin Barbara Graf zeigt in der Ausstellung Arbeiten, die aus verschiedenen Perspektiven und in unterschiedlichen Medien Hände und Füße thematisieren. Die Praxis der Künstlerin ist geprägt von der konsequenten Auseinandersetzung mit dem Körper – zwischen innerem Erleben und äußerer Erscheinung. Zwischen 2004 und 2023 war sie an künstlerisch-forschenden Projekten zur Körperlichkeit im medizinischen Kontext beteiligt (geleitet von Christina Lammer und gefördert vom WWTF und FWF: *CORPOrealities, Surgical Wrappings, Performing Surgery, Visceral Operations/Assemblage*). Einige der gezeigten Arbeiten entstanden in diesem Kontext, darunter auch *Tuch 1* (2011), das Handgesten zeigt, die als eingreifende, behandelnde oder wartende Hände bei Operationen beobachtet wurden, aber auch als alltägliche Gesten gelesen werden können.

Die Künstlerin schloss ihr PhD-Projekt in künstlerischer Forschung *Stitches and Sutures* im Jahr 2024 an der Universität für angewandte Kunst Wien ab. Im Zentrum stand die Frage, wie sich körperliche Empfindungen visuell darstellen lassen. Durch eine Autoimmunerkrankung, die 2017 diagnostiziert wurde, veränderte sich die Körperwahrnehmung der Künstlerin auf irritierende Weise – insbesondere in Bezug auf Hände und Füße. Diese veränderten physischen Empfindungen bildeten den Ausgangspunkt, um das Unsichtbare zu erkunden und künstlerisch sichtbar zu machen.

In der Ausstellung *Von Händen und Füßen* blickt die Künstlerin jedoch auch weiter zurück und durchforstet ihr Werk nach Darstellungen dieser Körperenden, um ausgewählte Arbeiten aus fast vier Jahrzehnten in Beziehung zueinander zu setzen. Die älteste präsentierte Arbeit stammt aus dem Jahr 1983 und zeigt eine Hand, die mit zwei Fingern die Haut der anderen Hand ergreift, dehnt und leicht anhebt – ein subtiler und zugleich expressiver Moment der Berührung.

Während die Füße bei jedem Schritt den Boden ertasten, be-greifen Hände ihre Umgebung – Gewebe, Körper und Materialien – auf vielfältige Weisen der Berührung: als leibliche Selbstvergewisserung, als haptische Erkundung oder als eingreifende bzw. zugreifende Hände. Mitunter steht der Ausdruck der Hand als Geste im Fokus, in anderen Momenten die wahrnehmende oder tätige Hand.

Der Begriff des Handschuhs verbindet wörtlich Hand und Fuß. Exemplarisch zeigt sich diese Verbindung der agierenden Extremitäten im *Großen Handschuh – Handschuh als Gewand* (2016/2017), der so skaliert ist, dass er als Gewand in verschiedene Richtungen getragen werden kann. So können Arme und Kopf in die Fingerbereiche des Handschuhs schlüpfen, oder – umgekehrt – die Beine finden darin Platz. In den performativen, stroboskopischen Fotografien verschmelzen körperliches und textiles Gewebe zu einem leiblichen Vokabular, das Übergänge, Verwandlungen und Möglichkeitsräume formuliert: ein Körper, der neu gedacht, empfunden und imaginiert wird, bis hin zur Transformation des Handschuhs in ein Herz.

Die Arbeit *Hand–Brust–Schichten – Anatomisches Gewand XVI* (2008) ließe sich auch unter dem Titel *Hand aufs Herz* fassen, da die textile Hand den Körper gerade an dieser Stelle berührt. In elf sich stufenweise kleiner werdenden Schichten sind Strukturen mit Faden ins Gewebe genäht, die sich von der Darstellung der Brust zur Hand hin transformieren. Die einzelnen Schichten können mit Druckknöpfen fixiert werden und erinnern in ihrer Topografie an Höhenlinien einer Landschaft. Mit Fäden in den Raum gespannt, expandiert der Körper in die Umgebung und beginnt sich dabei zugleich aufzulösen.

Auch in den *Faltenlinien 4 – Bandage (Body Mapping)* (2011) wird die Anatomie des Körpers transformiert und in der räumlichen Ausdehnung neu arrangiert. Der Körper wurde mit einem sieben Meter langen textilen Band eingewickelt und einzelne Körperstellen – einem Abdruck ähnlich – mit rotem Faden ins Gewebe genäht. Ausgewickelt erstreckt sich der Körper über sieben Meter oder, in der Fotografie, fügen sich die Körperfragmente neu zusammen. Nach einem ähnlichen Prinzip ist die Arbeit *Faltenlinien 8 – Fußbandage (Mapping)* (2016–2018) konzipiert. Strukturen des Fußes sind in eine medizinische Verbandsbandage mit der Nähmaschine gestickt. In der Langzeitbelichtung der Fotografie erscheint die Bandage als schützende Hülle, aber auch als Verkörperung von Verletzlichkeit.

In den Bleistiftzeichnungen werden innere Verwundungen als äußere textile Strukturen dargestellt. Die durch Multiple Sklerose (MS) bedingten neurologischen Missempfindungen werden von der Künstlerin als textil wahrgenommen: als faserartige Fremdkörper oder Umhüllungen, die dennoch als eigenes Gewebe empfunden werden. Sie werden hervorgerufen durch eine gestörte Signalübertragung im Zentralnervensystem und sind als Körperzusätze eine Täuschung, als Wahrnehmung aber real.

Das Phänomen zusätzlicher empfundener Körperschichten ist auch zentral in den fotografischen Arbeiten der *Biomembranen (SCOBY) – Körperempfindungen* (2020-2023). Im Prozess der Kultivierung von SCOBY (Symbiotic Culture of Bacteria and Yeast), der zur Fermentation von Kombucha dient, fiel der Künstlerin die frappierende Ähnlichkeit dieser wachsenden Membranstrukturen mit menschlichem Gewebe auf – sei es als äußerer Haut- oder innerer Gewebestruktur. Im Moment der Berührung zwischen der eigenen Haut und der organisch gewachsenen Membran entsteht eine eigentümliche Irritation: eine oszillierende Erfahrung zwischen Selbst und Anderem, zwischen Vertrautem und Fremdem – so verschieden und doch von seltsamer Ähnlichkeit.

Die Materialität der Kartonskulpturen ist eine ganz andere – fest und stabil, dennoch flexibel. So bildet die aufklappbare *Handschachtel 2* (1997) einen momentanen Aufenthaltsort für die Hand, zum Ausruhen oder als schützende, feste Umhüllung. Beim *Hand-Labyrinth 1* (2007) scheint der Bezug zur Hand evident, ist jedoch ein doppelter. Anders als bei einem begehbaren Labyrinth wird der Weg ins Zentrum nicht mit den Füßen abgesritten, sondern sozusagen mit dem Finger oder den Augen abgetastet. Wird die skulpturale Hand herausgehoben, ist der Weg unterbrochen und das Zentrum zeigt sich als Leerstelle beziehungsweise ist es deplatziert.

Eine explizit tätige Hand, die das herstellt, was sie auch umhüllt, ist im Video *Gewebe* zu sehen. Ein Handschuh wird aus medizinischer Gaze von einer Hand genäht, die selbst einen Handschuh aus diesem Gewebe trägt. Das ebenfalls aus medizinischer Gaze bestehende Arrangement aus Falten scheint belebt zu sein und zeigt nahtähnliche und körperliche Strukturen, die immer wieder verschlungen werden und wieder auftauchen. Auch aus diesem Material bestehen die Tücher. Im *Tuch 10* (2020/2021) sind die Fäden des Gewebes so verschoben, dass ein körpergroßer Fuß entsteht. Und im *Tuch 12* (2023) sind polsterartige kleine Kissen eingebracht, die wiederum das Phänomen der Empfindung textiler Fremdkörper – wie sie sich bereits in den Zeichnungen finden – verkörpern.

Die Arbeiten der Künstlerin thematisieren Verletzlichkeit und Verwundbarkeit, wie auch die *Zeichnung Nr. 244 (Naht)* (2021) verdeutlicht. Diese offenbart nicht nur die physische Handlung des Vernähens einer Wunde, sondern geht auch auf die psychoanalytische Dimension dieses Vorgangs ein: Um die Ränder einer Wunde zu schließen, müssen kleine neue Verwundungen gesetzt werden. Die Medien der künstlerischen Verkörperungen reichen von festen Materialien über feine medizinische Gaze und Bleistiftzeichnungen bis hin zu fotografischen Bildern und Video. Sie eröffnen ein breites Spektrum der Auseinandersetzung der Künstlerin mit dem Körper und der Körperwahrnehmung – als Spuren, Abdruck und Ausdruck des Körpers, als sprechende Hände oder Momente der Berührung. Der Körper zeigt sich sowohl in seinen inneren als auch äußeren Strukturen und ist zugleich an- und abwesend. Auch wenn die Künstlerin von ihrem eigenen Körper ausgeht, schaffen ihre Arbeiten einen Resonanzraum für poetische und berührende Verkörperungen und verbinden textile und körperliche Gewebe.

Eröffnung am Dienstag, 27. Mai, 19.00 Uhr

Begrüßung: Ulrike Neumaier (MAERZ)

Überlegungen mit Händen und Füßen: Lisa Spalt und Barbara Graf

13. Juni, 18.00 Uhr: Empfindliche Nähte. Poetischer Beitrag von Lisa Spalt und anschließendes Künstlerinnengespräch

20. Juni: Die Künstlerin ist anwesend von 15.00 – 18.00 Uhr

Ausstellungsdauer: 28. Mai – 20. Juni 2025

Öffnungszeiten: Di – Fr: 15.00 – 18.00 Uhr und nach Terminvereinbarung

MAERZ Künstler- und Künstlerinnenvereinigung • Eisenbahngasse 20 • A-4020 Linz

Tel: +43 / (0)732 / 771786